

Der Pr. Von wem? Waren Jausson und Bastide da?

Mad. M. Ich sage Ihnen; bei Bancal war eine Frau, Bastide wollte sie tödten, Jausson rettete sie.

Der Pr. Aber Bastide und Jausson läugnen, bei Bancal gewesen zu seyn.

Mad. M. Bastide und Jausson sind nicht bei Bancal gewesen Fragen Sie Vouéquier, ob er mich kennt.

Der Pr. Vouéquier, kennen Sie diese Dame?

B. Nein, ich kenne Sie nicht; ich glaube nicht, Sie gesehen zu haben.

Der Pr. Und Sie, Madame, kennen Sie Vouéquier?

Mad. M. Nein, ich sehe ihn zum ersten Male.

Der Pr. Angeklagte Jausson und Bastide, ihr war't bei Bancal; wer von euch beiden hat retten wollen?

Mad. M. (mit starker Stimme). Bastide nicht! Bastide nicht!

Der Pr. (an Mad. M.). Wenn Sie bei Bancal nicht waren, wer hat Ihnen denn gesagt, daß dort eine Frau gewesen, die man gerettet?

Mad. M. Viele.

Der Pr. Aber wer namentlich?

Mad. M. Herr Blanc.

Der Pr. Kennen Sie die Frau, die bei Bancal gerettet ist?

Mad. M. Wollte Gott, ich kenne sie! Der Augenblick ist vielleicht nicht mehr fern, wo diese Frau sich zeigen wird. Herr Blanc hat mich versichert: man erzähle, es sey eine Frau bei Bancal gewesen, der Jausson das Leben gerettet: man habe von Enjelbrau und Manson gesprochen. Dies sind meine Namen. — Sie fällt noch einmal besinnungslos hin. Allmählig kommt sie wieder zu sich, und spricht leise mit dem General, der sie einige Augenblicke unterhält.

Der Pr. Erzählen Sie uns, was Herr Blanc gesagt hat.

Mad. M. Man spräche davon, diese Frau habe Párm in der rue des Hebdomadiers gehört, sie sey in die erste Thür, die sie offen gefunden, getreten; die Frau Bancal habe ihr gesagt: Geschwind, geschwind, verstecken Sie sich!

Der Pr. Wo versteckte sich diese Frau? War es nicht in einer Kammer?

Mad. M. (von Schluchzen unterbrochen). Ja, man sagt, sie versteckte sich in einer Kammer?

Der Pr. Ist der Frau in dieser Kammer nicht schlimm geworden?

Mad. M. Ich war nicht bei Bancal; ich weiß nicht, ob der Frau in der Kammer schlimm ward. Aber ich weiß, Bastide wollte sie tödten, und Jausson rettete sie und führte sie zurück nach dem Brunnen auf der place de la Cité.

Der Pr. Als diese Frau durch Bancals Küche kam, sah sie da nicht einen todten Körper?

Mad. M. Ich sage nochmals, ich war nie bei Bancal.

Der Pr. Wie können Sie so viele Umstände wissen, wenn Sie nie in Bancals Hause waren?

Mad. M. Es sind bloße Vermuthungen aus Briefen und sonstigen Schriften der Angeklagten gegen mich. Man hat mir gesagt, daß, seitdem ich meine erste Aussage in der Präfectur gemacht, Jausson Dolche verlangt habe. Als aber Mad. Pens mich besuchte, versicherte sie mich, das sey nicht wahr, und Jausson verhalte sich ganz ruhig. Man hat mir mehrere Billets geschickt, worin bloß Adressen von Häusern standen, wo ich hinkommen möchte; doch ging ich niemals hin, weil ich mich fürchtete.

Der Pr. Warum fürchteten Sie sich, dahin zu gehen?

Mad. M. Ich fürchtete dort Verwandte von Bastide zu finden. — Mad. M. sprach ganz leise das Wort: Eid.

Der Pr. Ließ man die Frau, die von Jausson gerettet ward, nicht einen Eid ablegen?

Mad. M. (einen zornigen Blick auf die Angeklagten werfend). Man sagt, man ließ sie einen fürchterlichen Eid auf der Leiche schwören. Fragen Sie Herrn Jausson, ob er nicht selbst geglaubt hat, daß die Frau, der er das Leben gerettet, Mad. Manson gewesen.

Jausson. Ich wüßte nicht, daß ich Jemanden das Leben gerettet hätte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Multiplication der Narren.

Ganz hell und klar ist einzusehn,
Daß, ist's Exempel nicht zum Lachen?
Zehnmahl zehn Narren tausend machen;
Denn ein Narr macht ja, sagt man, zehn.

W. Proß.

Auflösung der Homonymie in No. 250.

W o g e n.